

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskriptionen:**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen:  
fern bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelk, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in Loko: Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5  
Halbjährig . . . 10 " — 5  
Vierteljährig . . . 5 " — 5  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "  
Einzeln Nummern 10 H.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland: Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5  
Halbjährig . . . 7 " — 5  
im Ausland: Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5  
Halbjährig . . . 9 " — 5  
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

Nr. 252.

Hermannstadt, Donnerstag den 1. November 1906.

122. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerationsbedingungen sind wie bisher:

In Loko: Für den Monat November 2 Kr. 40 H.  
2 Kr. — 5. Mit Zustellung ins Haus.

**Die Administration**

der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

## Der evangelische Bischof von Siebenbürgen.

Hermannstadt, 31. Oktober.

[Dr. R. Th.] Die evangelische Landeskirchenversammlung hat heute, an dem Reformationstage, zum evangelischen Bischof von Siebenbürgen, wie nicht anders zu erwarten stand, den bisherigen Vikar und evangelischen Stadtpfarrer von Hermannstadt D. Dr. Friedrich Teutsch einstimmig erwählt.

Der Lebenslauf des neuen Bischofs ist in Kürze dieser: Er wurde in Schäßburg am 16. September 1852 als der Sohn des dortigen Gymnasialrektors G. D. Teutsch, des nachmaligen großen Sachsenbischofs, geboren. Im Jahre 1869 absolvierte er dort das Gymnasium, besuchte dann ein Jahr hindurch die juristische Fakultät in Hermannstadt und bezog 1870 die Universität Heidelberg, um sich dem Studium der Theologie und der Geschichte zu widmen. Wattenbach und Treitschke waren seine Lehrer. Zu Ostern 1872 bezog er die Universität Leipzig, dann die Berliner. 1874 promovierte er in Heidelberg zum Dr. der Philosophie, wozu er „Die Unionen“ der drei ständischen „Nationen“ in Siebenbürgen bis 1542“ schrieb. Vom 1. September 1876 an Supplent am evangelischen Seminar in Hermannstadt, wurde er dort 1878 als Professor angestellt und 1889 zum Rektor erwählt. In dieser Stelle blieb er, bis ihn die Gemeinde Großschweuern 1896 zum Pfarrer einstimmig wählte. Von dort aus wurde er zum Stadtpfarrer in Hermannstadt ebenfalls einstimmig berufen. Gleich nach seiner Erwählung in Großschweuern wurde er Mitglied des Landeskonsistoriums und 1899 Vikar des Bischofs. Die Universität Jena verlieh ihm in demselben Jahre anlässlich der Enthüllung des Denkmals seines Vaters das Ehrendoktorat der Theologie. Der neue Bischof hat seit seiner Universitätszeit als historischer Schriftsteller eine überaus rege Tätigkeit entfaltet. Die Zahl seiner Publikationen ist Legion, darunter grundlegende Arbeiten, die die Anerkennung auch des Auslandes in reichem Maße gefunden haben. Statt vieler Ausführungen, wozu der Raum unseres Blattes nicht ausreichen würde, führen wir nur ein z. B. die Hauptwerke an, das „Monumentum scholae Saxonicae Transsylvanicae“, die „Siebenbürgisch-sächsischen Schulordnungen“, ein Werk, das seinesgleichen sucht.

Die große schriftstellerische Tätigkeit bildet aber doch nur einen Teil seiner der Kirche und dem Volk geleisteten Arbeit. Auch journalistisch eifrig tätig gewesen, ist er in dem Gemeinde- und Komitatsleben, in der Nationsuniversität, im Bezirkskonsistorium und im sächsischen

Kreis- und Zentralschuss, dann auch im Gustav Adolfsverein und im Frauenverein, kurz überall dabei gewesen, wo es galt, seine Kirche und sein Volk zu fördern. Der Verein für siebenbürgische Landeskunde und der Verein der Gustav Adolfsstiftung mochten ihn zu ihrem Vorstand. Und nun hat ihn auch die evang. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen zu ihrem Oberhaupt erwählt, sich und ihm die höchste Ehre erweisend.

In der Reihe der evangelischen Bischöfe ist er der 31. In der Reihe der Familien, die ihrer Kirche Vater und Sohn zum Bischof gegeben haben, der zweite. Georg Jeremias Haner und sein Sohn Georg Haner sind beide Bischöfe gewesen. Daß die Wahl des neuen Bischofs am Reformationstage erfolgte, wollen wir zum guten Zeichen nehmen, daß er auch ein Reformator in der evang. Landeskirche werde, woselbst es wahrlich genug, besonders in diesen schweren Zeiten, zu reformieren gibt. Erkennend, was nicht mehr lebensfähig und im Absterben begriffen ist, erwarten nicht nur wir, sondern tausende und abertausende treuer Gläubiger innerlich der Kirche, daß er die wandelnden Säulen und Säulen untermauere, damit sie weiterhin dauern können und der nur noch „glimmende Docht nicht erlösche“. Wie er durch seine Predigten auch bisher alles Volk zu sich gezogen, daß es wieder das Wort gern hörte, so hoffen wir, daß er die Glieder der Kirche auch einigen wird durch die Treue seiner Bestimmung, das Beispiel seiner Arbeit, auch durch die Liebe zu den Schwachen. Er ist ein Herr geworden durch sein Dienen, er wird der Herr sein und bleiben durch noch bedeutenderes Dienen der Gesamtheit, so solches überhaupt möglich ist. In seinem Hause, das wissen wir, wird die Stille sein, wo alles, was von Bedeutung unter den Sachen ist, sich treffen wird zu gegenseitigem Gedankenaustausch, so daß im Laufe hoffentlich kurzer Zeit alle disparaten Elemente auf einen Grundton gestimmt werden. Aber auch der Bürger und Bauer, der Gewerks- und Handelsmann wird dort zu treffen sein, da der neue Bischof weiß, „was nützt“. Wir wissen auch, es werden dort zu treffen sein sonstige Einheimische aus Beamten- und Militärfreien und Fremde, ob sie aus dem Vaterland, oder aus dem Ausland erscheinen. Denn nur so wird sein Haus ganz „dem Herrn dienen“.

Was die wissenschaftlichen Kreise von ihm erwarten und zu erwarten berechtigt sind, er werde nach wie vor an der Spitze aller dieser Bestrebungen in Wort und Tat sein, wird sich erfüllen, wie wir auch nicht zweifeln, daß die Gemeinden mit ihm alle in persönliche Berührung kommen werden.

So hoffen wir zuversichtlich, es werde sich bald um den ersten Diener der Kirche und des Volkes eine Gefolgschaft in altgermanischem Sinn bilden und es wird ein Stolz und eine Ehre sein, auch in seiner Leibschär getroffen zu werden.

Der Reformationstag des Jahres 1906 aber wird ein Gedektag in unserer Geschichte werden, denn an ihm ist des großen Sachsenbischofs würdiger Sohn evangelischer Bischof in Siebenbürgen geworden: eine Pflanze des Vaterlandes, eine Säule der evangelischen Kirche, eine Leuchte deutscher Wissenschaft in diesen Landen.

## Eine Unterredung mit dem gemeinsamen Kriegsminister.

Der „Bester Lloyd“ veröffentlicht ein Interview seines Wiener Korrespondenten mit dem Kriegsminister Feldzeugmeister Schönauich, der folgendes erklärte:

„Ich habe — so sagte der Kriegsminister — kein anderes Programm in der Hauptache, als mein Vorgänger hatte, mit dem ich seit jeder der innigen persönlichen und dienstlichen Beziehungen verbunden. Ich stehe vollkommen auf der Basis des Ausgleichsgeleges von 1867, und weiß mich frei von zentralistischen Velleitäten; allein eben darum, weil ich jene Basis rückhaltlos anerkenne, bin ich auch ein überzeugter Befürworter der Gemeinsamkeit der Armee, die ja in jenem Ausgleichsgelege festgelegt ist, und ebenso aller Institutionen, die aus dem Prinzip der Gemeinsamkeit fließen. Im Rahmen dieser Gemeinsamkeit sind die Vereinbarungen zu stande gekommen, die in den Beschlüssen des sogenannten Neunerkomitees enthalten sind. Diese Beschlüsse werden jetzt durchgeführt; allein man muß der Armee Zeit geben, sich in die neuen Verhältnisse einzuleben und sich damit vertraut zu machen. Es sind ja doch wesentliche Änderungen gegen früher, die mancherlei neue Zustände schaffen und neues, anderes als bisher geschultes Material der Armee zuführen. Die derzeit da und dort in Armeekreisen auftauchenden Besorgnisse werden sich schwinden, wenn man sich überzeugen wird, daß die neuen Männer und die neuen Einrichtungen den Grundlagen der gemeinsamen Armee und ihrem militärischen Geiste keinen Eintrag tun. Allein es bedarf einer gewissen Zeit, damit das Neue aufgenommen werde und mit dem Alten verschmelze.“

Die Befürchtung, daß die Beschlüsse des Neunerkomitees rückgängig gemacht oder von der Armeeverwaltung nicht durchgeführt würden, ist demnach unbegründet.

Was nun die von der Armeeverwaltung in Aussicht genommene Erhöhung des Rekrutenkontingents betrifft, so ist das eine aus den tatsächlichen Verhältnissen geschöpfte Notwendigkeit. Die Reorganisation der Artillerie und die Neuanschaffung der Geschütze war unaufschiebbar; allein es fehlt dazu die erforderliche Bedienungsmannschaft. Es fehlt auch die für andere wichtige Zwecke erforderliche reguläre Mannschaft und daher kommt es, daß eine beträchtliche Zahl von Einjährigwehrläufen auf Grund des Geleges vom Jahre 1888 in einen Dienst gestellt werden mußte, der besser von Soldaten des Präsenzstandes versehen würde. Nun soll wohl in den April-Vereinbarungen zwischen Krone und Koalition eine Bestimmung enthalten sein, daß die militärischen Fragen für eine gewisse Zeit zurückgestellt werden, allein wie verlautet, ist dabei der Fall angenommen, daß die Notwendigkeit gewisser Verfügungen sich ergeben würde. Diese Notwendigkeit ist nach dem Gelegten jedoch derzeit unbedingt vorhanden und darum muß die Armeeverwaltung eine gewisse Erhöhung des Rekrutenkontingents anstreben.

Weiter ist eine Erhöhung der Bezüge der Offizierswitwen und -Waisen nicht länger hinauszuschieben. Je mehr in den beiden Staaten für die Zivilbeamten durch Aufwendung großer Summen für deren besseres Auskommen gesorgt wird, umso augenfälliger und krasser ist die Stabilität der Bezüge für die Hinterbliebenen der Offiziere. Auch in diesem Punkte werde ich mich bestreben, ein Resultat zu erzielen. Das Gleiche gilt von der Militär-Strafprozeßordnung, an deren Ausarbeitung ich Anteil genommen habe. Es ist ein allgemeiner Wunsch der Bevölkerung in beiden Staaten, daß dieses Werk endlich ins Leben gerufen werde, und da keine großen Differenzen mehr bestehen, hoffe ich, daß es mir gelingen wird, diese Reform zu finalisieren.

Im Allgemeinen kann ich sagen, daß ich bestrebt sein werde, allen berechtigten Wünschen und Beschwerden, mögen sie von welcher Seite immer vorgebracht werden, gerecht zu werden. Ich glaube schon in meinem bisherigen Wirkungskreise bewiesen zu haben, daß ich den parla-

## Feuilleton.

### Ein Spielball des Schicksals.

Roman von C. v. Berlepsch.  
(4. Fortsetzung.)

„Herrliches Wetter heute, famozer Mondschein gnädiges Fräulein —“ sagte der Offizier.  
Diese Worte hörte der Doktor noch, dann wurde es still um ihn her. Er suchte keine Blumen mehr auf seinem Wege; wenn ein Paar sich näherte, trat er schnell ins Dunkel zurück. Es gab keine Rosen gleich der einen.  
Und nun wurde auch schon zur Tafel gebeten. Eleonore ist versagt, der Doktor sieht sie am Arme des nämlichen Offiziers, der sie im Garten entführte.  
Soll er vielleicht Gertrud zu Tisch holen? Nein, das wäre unbequem, sie hat so eigentümlich forschende Augen. Aber was schadet es, er hat ja nichts vor ihr zu verbergen! Sie ist nur so still und ernst.  
Der Entschluß wird ihm erspart, Gertrud hat bereits einen Tisch nachbar. So verfallt er denn auf die zweitjüngste Oberlehrerstochter, die nach aufgehobener Tafel entzückt von ihm ist. Er läßt sich der Mutter des Mädchens vorstellen, in der er ein Auskunfts-bureau für weibliche Tugenden entdeckt, deren Gipfelpunkt er, durch zarte Andeutungen geleitet, nicht umhin kann, in ihren Töchtern zu suchen.  
„Wir leben in einer Zeit, die beständig nach Zerstreungen hascht. In meiner Jugend war das noch anders. Gottlob, auch meine Töchter haben die rauschenden Feste, sie ziehen die schönen, stillen Abende in unsem Heim, die wir mit Lektüre und Musik ausfüllen, wenn nicht wie jetzt, der Venz, der Freund aller Menschen, uns hinauslockt an die Brust der Natur, den gesellschaftlichen Zerstreungen bei weitem vor. Aber man kann sich doch schließlich nicht zu sehr isolieren.“

„Sie täten auch unrecht daran, gnädige Frau, wollten Sie dem blühenden Kranze seine lieblichsten Blüten rauben.“

Zhr zittert das Herz in der Brust vor lauter Mutterstolz, doch sagt sie in komischer Koketterie zu ihm aufblickend:

„Spotten Sie nicht, ein paar einfache Gänseblümchen zieren einen Kranz nicht besonders.“

„Sie sind parteiisch vor lauter Unparteilichkeit, gnädige Frau. Dem einen ist ein Taufendblümchen, was dem andern ein Gänseblümchen ist.“

Ein charmanter Mensch! Wie fein und geistreich er zu schmeicheln versteht! Er wird nicht, wie die meisten Männer von heutzutage, nach der Mitgift der Auserkorenen fragen, er wird den stillen, häuslichen Sinn zu schätzen wissen und den Mut haben, seinem Herzen die erste Stimme bei der Wahl seiner Zukünftigen einzuräumen. Eine sonuige Perspektive eröffnet sich den Augen der zärtlichen Mutter.

Dr. Haller aber ist jäh verstummt. Erst bei den letzten Worten hat er bemerkt, daß Gertrud Werner mit einem andern jungen Mädchen dicht neben ihm steht und ihn gehört haben muß. Ein Gefühl des Aergers und der Weichämung überkommt ihn, als er in ihre ersten, prüfenden Augen blickt, in denen ein stiller Vorwurf liegt. — Warum soll er sich denn nicht amüsieren und den, der es mag, die Kosten tragen lassen?

Er beteiligt sich an dem nun beginnenden Tanze, dessen Königin entschieden Eleonore ist. In einer Pause sieht er sich nach Gertrud um. Sie ist nicht im Tanzsaale. Er findet sie in einem Nebenzimmer im Gespräch mit einigen älteren Herren und Damen, zu denen auch seine Tante gehört.

Jetzt ist sie gar nicht so schweigsam wie vorhin im Garten, sie führt gerade das Wort, als er eintritt. Nun verstummt sie, er bittet, sich nicht stören zu lassen.

„Ich lasse mich nicht stören, Herr Doktor, ich bin fertig mit dem, was ich sagen wollte.“

Fräulein Waldburg fragte ihn, mit wem er im Garten gewesen. Als er erzählte, daß er Eleonore Rüttsberg auf den Teich hinaus-

gerudert habe, glaubte er ein flüchtiges Lächeln auf Gertruds Antlitz erkennen zu sehen. Seine Tante sieht ihn prüfend an, und er errötet fatalerweise.

„Reinhold, Reinhold, nicht die Flügel verbrennen!“ drohte sie scherzend.

Sein Ton klingt ein wenig gereizt, als er erwidert: „Habe keine Angst, Tante, ich werde mir nicht wehe tun; ich bin kein Nachfolger, der blindlings in die Flamme hineintaumelt.“

Dann mißte er sich in das Gespräch der andern, bis seine Tante ihn ermahnt, dem Tanze nicht länger fernzubleiben.

„Sie tanzen nicht, Fräulein Werner?“

„Nein, Herr Doktor.“

Sie blickt unwillkürlich auf ihr schwarzes Kleid. Er folgt der Richtung ihres Blickes.

„Verzeihen Sie.“

„Das hindert mich nicht mehr. Aber ich habe nun schon länger als zwei Jahre nicht getanzt, da lohnt es nicht mehr, wieder anzufangen.“

Wie alt mag sie wohl sein? Junge Mädchen, die die Einsegnung hinter sich haben, pflegen gern für jünger gehalten zu werden, als sie sind. Oder will sie mit ihrer Jugend kokettieren?

„Liebes Kind,“ sagt Fräulein Waldburg lächelnd, „Sie tun, als ob vierundzwanzig Jahre eine Last wären.“

Ein trübes Lächeln fliegt über Gertruds Antlitz, als sie erwidert: „Mir geht es, wie den Soldaten im Kriege, meine Jahre zählen doppelt.“

Verstohlen streichelt die alte Dame der jungen Freundin die Hand.

Dr. Haller empfindet sich. Dieses Mädchen mit seiner ruhig-kühlen Miene kann ihn wirklich nervös machen. Da ist's doch ein ander Ding um die schöne Eleonore, mit der man ein freies, fröhliches Wort reden darf! Kluge, phylisterhafte Frauen — brr — es wird einem kalt in ihrer Nähe; Frauen haben gar nicht nötig, klug zu sein. Er ist nicht der Mann, der sich durch Frauenklugheit imponieren lassen wird. Und

mentarischen Institutionen, die ja in der Verfassung wurzeln, den größten Respekt entgegenbringe, und es wird darum mein eifrigstes Bestreben sein, mit den legislativen Körperschaften, mit denen ich in Berührung zu treten habe, stets d'accord zu bleiben.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Es waren während der letzten Tage sowohl in Wien wie hier unkontrollierbare Gerüchte verbreitet, daß die Regierungen die Absicht hegten, die Einberufung der Delegationen auf den Monat Dezember zu verlagern.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenendausgabe: In Deutschland gedenkt man in der Stunde, da Graf Soluchowski das von ihm so ehrenvoll und erfolgreich verlebene Amt niederlegt, gern der bundestreuen Gesinnung, die er vom ersten Tage seiner ministeriellen Wirksamkeit bis zu seinem Ausscheiden in Worten und Taten unverbrüchlich befestigt.

Deutschland. Der Schulstreit in Polen verschärft sich. Die Verfügung des Kultusministers, wonach der Religionsunterricht in deutscher Sprache erteilt werden soll, wird seit dem aufreizenden Protest des Erzbischofs Stablski durch einen regelrechten Kinderstreik illusorisch gemacht.

Die polnischen Schulkinder werden mit Arrest täglich eine und mehrere Stunden für die Befolgung des Verbots seitens ihrer Eltern betreffend ihre Teilnahme am deutschen Religionsunterricht bestraft.

Die Antwort des Ministers lautete: „Reichstagsabgeordneter Gratski, Gneien. Die Aufhebung von Arreststrafen gegen Schulkinder, welche die bestehende Schulordnung verletzen, lehne ich ab.

Die Aufhebung von Arreststrafen gegen Schulkinder, welche die bestehende Schulordnung verletzen, lehne ich ab. Kulturwidrig ist die Forderung, welche die Väter der Schulkinder dazu führt, letzteren den Ungehorsam gegen die Anordnungen der Schulbehörden zur Pflicht zu machen.

Die Aufhebung von Arreststrafen gegen Schulkinder, welche die bestehende Schulordnung verletzen, lehne ich ab. Kulturwidrig ist die Forderung, welche die Väter der Schulkinder dazu führt, letzteren den Ungehorsam gegen die Anordnungen der Schulbehörden zur Pflicht zu machen.

Frankreich. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Regierung über die Maßnahmen zur Anwendung des Trennungsgesetzes nunmehr völlig schlüssig geworden sei für den Fall, als sich die Kultusvereinigungen bis zum 11. Dezember nicht gebildet haben werden.

Wenn sich Gertrud Werner auch durch eine hochherzige Handlung auf ein erhabenes Piedestal gestellt hat, so verleiht ihr das doch immer seiner Meinung nach nur einer kalten Glanz. Jetzt eben denkt er: „Es ist ein Unglück, eine kluge Frau zu sein; die klügste ist die, die nichts von ihrer Klugheit merken läßt!“

Als Dr. Haller sich später aus dem Tanzsaal zurückzieht, um mit Männern ein Männerwort zu reden, gerät er an den Landrichter Dergzen, der ihm aus früheren Jahren her bekannt war.

„Sagen Sie, Dergzen, wie kommen Sie zu Ihrer schlechten Meinung über die Menschen?“

„Und da fragen Sie noch? Haben Sie denn nicht selbst Augen zu sehen? Blicken Sie doch einmal hinein in das bunte, hohle Treiben um uns her und dann sagen Sie mir, wovon ich Achtung empfinden soll.“

„Schwimmen Sie denn nicht auch mit dem Strom?“

„Ja, leider, und sogar als ein ganz geschickter Schwimmer. Meinen Sie denn etwa, ich mache mit mir eine Ausnahme? Ich stehe unter meiner eigenen Kritik und kann Ihnen die Versicherung geben, daß sie nicht zum besten ausfällt. Die Welt verachten ist die erste Stufe, von da bis zur Selbstverachtung ist's nicht weit.“

„Bitte, nein, schonen Sie sich. Sie scheinen in einer Stimmung, in der Sie mir ein wahres Porträt ihres Charakters zu entwerfen imstande wären.“

Bestimmung hinzufügen, nach welcher jene Priester, die einer ausländischen Behörde gehorchen, oder das Gesetz betreffend die Organisation des Gottesdienstes in Frankreich nicht anerkennen, der französischen Staatsbürgerschaft verlustig gehen.

Sauras hielt in Tours bei einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett eine Rede, in der er sagte, wenn das neue Kabinett wirklich Reformabsichten habe, wird es nicht durch unsere Schuld unterliegen.

Evang. Landeskirchenversammlung.

Die Nachmittags-Sitzung wurde vom Kurator Karl Wolff um 4 Uhr eröffnet. Er teilte zunächst mit, daß der in Schäßburg weilende Bischof D. H. D. Dr. Friedrich Müller telegraphischen Dank für die Begrüßung aus der Vormittags-Sitzung übermittelt habe.

Dann wurden die Ausschüsse zusammengelesen, alle einstimmig. In den Finanzausschuss wurden gewählt die Mitglieder Jabini, Josef Konnerth, Dr. Capellus, Haupt, Dr. Kraffer, Marfus, Schuller, Dr. Maurer, Kasper, Kinn sen., Johann Teusch und Dr. Jekel.

Stimmen aus dem Publikum. Zum Abschied. Anlässlich meiner Uebersiedlung nach Agnethele sage ich meinen lieben Freunden, sowie meinen lieben Schülern auch auf diesem Wege ein „herzliches Lebewohl!“

Der Vorgang bei der heutigen Bischofswahl verlief programmäßig. Die Abgeordneten begaben sich um 9 Uhr vormittags unter dem Geläute sämtlicher Glocken zur Kirche, dem Zuge voran der Kurator der ev. Landeskirche Dr. Karl Wolff und der Biskar D. Teusch.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

Die Mitglieder der Landeskonfistoriums, die 10 Bezirksbedanten, die 10 Bezirkskuratoren, die 10 geistlichen und die 10 weltlichen Abgeordneten, zuletzt die Direktoren der Mittelschulen.

den Beschluß gefaßt, Freitag den 2. November eine Aufführung zu veranstalten. Da nun Dienstag schon eine große Zahl von Vormerkungen auch von Seiten der Herren Landeskirchenvertreter gemacht worden, die zurückzuweisen unhöflich wäre, so wird die Aufführung Freitag zur bestimmten Stunde stattfinden.

Deutsches Frauenheim. Von einem heiteren Damenkafee in menschenfreundlicher Stimmung als Ergebnis eines gelungenen Scherzes wurden gewidmet 16 Kronen; weiters spendet demselben Fonds Fräulein Gisela Arz 2 Kronen, wofür bestens dankt das Aktionskomitee.

Aus der Theaterkassette. Donnerstag den 1. November wird die so beliebte Operette „Frühlingsluft“ aufgeführt und ist die Besetzung der Hauptrollen wie folgt: „Hanni“ Fräulein Reingruber, „Hildebrand“ Herr Günther-Bischof, „Knickbein“ Herr Rebl, „Landmann“ Herr Altsöldi, „Emilie“ Fräulein Leithner, „Kazi“ Herr Lechner, „Berta“ Fräulein Kranz, „Felix“ Herr Stofa, „Baronin“ Fräulein Gusi Richter, „Apollonia“ Frau Kamilla Richter, „Baron“ Herr Freund und „Dannhauser“ Herr Kunst.

Der Frauenabend findet am 1. November nicht statt und wird der Tag der Abhaltung desselben später bekanntgegeben werden. Der Ausschuss.

Hermannstädter Männergesangsverein. Donnerstag den 1. November mittags von 12 bis 1 Uhr Generalprobe im Gesellschaftssaal.

Volkunterhaltung. Nächsten Sonntag den 4. November veranstaltet die Brutenhallloge des Guttemplerordens um 4 Uhr nachmittags im Rathausaale eine Volkunterhaltung mit musikalischen und deklamatorischen Vorträgen.

Die Gemäldeausstellung und archäologische Sammlung des Baron Brutenhalsischen Museums ist während der Wintermonate gesperrt; Fremde können jedoch nach vorheriger Verständigung mit einem Beamten (gegen Erlegung einer Führergeld von 1 Kr., wenn mehrere Personen 50 Heller pro Person) die Galerie und die archäologische Sammlung auch während dieser Monate besichtigen.

Zum Jahrmarttdiebstahl in Marpod, den wir in unserer gestrigen Nummer erwähnt haben, teilt uns der bestoblene Tischmachersmeister Herr Josef Szaj mit, daß er wie seit einer langen Reihe von Jahren auch diesmal in dem Privathause des dortigen Inwalven Georg Schneider einkehrte und übernachtete.

Erhöhung der Konditorbäckereipreise. In Anbetracht der allgemeinen Legerung sehen sich sämtliche hiesigen Konditoreien veranlaßt, den bisherigen Preis der Bäckerei von 10 Heller per Stück mit 1. November auf 12 Heller zu erhöhen.

Mord. Aus Reho wird uns vom 31. Oktober gemeldet: In einem hiesigen Wirtshause entstand heute zwischen Georg Fofeldea und Georg Tulea ein heftiger Streit, in dessen Verlaufe Fofeldea seinen Gegner tötete.

Keine Mitteilungen. Gefunden worden ist ein Kopftuch, dann im Erlenpark ein Geldtäschchen und ein Handtuch; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verlaufen hat sich eine weiße Gans mit Schopf; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden ist ein Wauermantel mit Schaffell gefüttert; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Ernennungen. Der k. ung. Unterrichtsminister hat den diplomierten Lehrer Nikolaus Nagy zum ordentlichen Lehrer an der Vorauer, die diplomierte Lehrerin Janka Boga zur ordentlichen Lehrerin an der Verespatafer Staats-Elementarische ernannt.

Verlegung. Der k. ung. Unterrichtsminister hat die Spezial-Exzentriker Staats-Elementarischullehrerin Jolan Parakoz und die Gynäpöher Staats-Elementarischullehrerin Marie Santscha gegenseitig verlegt.

Vertätigung. Der k. ung. Minister des Innern hat die Satzungen des Marosvajarhelyer allgemeinen Volksklubs genehmigt.

Die Klausenburger Advokatenkammer hat den Rechtsanwalt Dr. Emerich Gabanyi, mit dem Siege in Klausenburg, in das Kammerverzeichnis aufgenommen.

Verchiedenes. Wie aus Marosvajarhely gemeldet wird, kam es am 28. v. nachts zwischen mehreren Infanteristen des Infanterieregiments Nr. 62 und einer Gendarmereipatrouille zu einem Zusammenstoße, bei welchem der Infanterist Simon Wocjan den Gendarmereipostenführer Simon mit dem Bajonett attackierte.

Nach einer Meldung des „Rel. Erd.“ hat der Präsident der rumänischen Kulturliga, Gradisteanu, der bekanntlich in Constanza den österreichisch-ungarischen Konsul Rutschera insuliert hat, seine Stelle niedergelegt.

Nach einer Meldung aus Bukarest wird die dortige Ausstellung auf Grund eines Beschlusses des rumänischen Ministerrates am 4. November geschlossen.

Aus Eger wird berichtet: Die hiesige Polizei erhielt in einem anonymen Schreiben die Mitteilung, daß die Frau des Postbeamten Rudolf Matthorn ihre neunundzwanzigjährige geisteschwache Stief-tochter in ihrem Weingarten verborgen halte und sie Hunger und Kälte anstehe, um sich auf diese Weise ihrer zu entledigen.

Ein von der Polizei vorgenommener Vorklausungseintrag ergab die volle Richtigkeit dieser Anklage. Die Unglückliche wurde in einer elenden Holzstube auf faulendem

Stroh, b. starrend a. auf sich b. die ihr b. ins Spital eingeliefert.

ungarisch folgendes Mißhandl. Polizeioff. diplomati. wird, ver. präsentier. in unanf. ungarische ungarische 7. Gehalts stellte ihm zur Rede werden so um gegen. Gustav v. des Reflat. Behörde z. zurück. Parlament.

Un. Nabe von. Mären a. In. der auf d. Greifenalt. Nat. bei der. hiebei zug. zurück un. sind ertr. Aus. eisenbahn. Pleantow. Leben Gef. meldet: B. offene Zu. Freilande. Zwanzig. gebracht. Fuß tief. Ursache d. des Schau. bedeutend. es für d. einem Sp. zuweisen.

Gi. schrieben. Mann v. hielt sich. und legte. an, daß. Dr. Priester. der in W. einem Ver. worden.

De. aus Ber. Unterrich. Schon un. scheint ni. sondern b. habe er. an die. konnte e. einvern. Gi. wird gem. 26. v. au. mit ihren. zweite Be. zwischen. Ge. wird, be. Schwärm. ihre Eier. wieder er. Dr. der rum. Kaffee Je. angetrun. schlugen. Lokalen z. zu leisten. der Nat. mundet. von Volk. ein Ende. Dr. ein Klub. 12.000. Dr. ist am 2. sofort sta. hingerich. Di. verständig. überfielen. es, den. 23.000. einer von. veranfal. beschloß. Dr. interner. einen bl. bannten. zu Maß. Verbrech.



